

Strahlendes Wetter und Wolken am Horizont

Autor(en): **Jezler, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): - **(2006)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strahlendes Wetter und Wolken am Horizont

Die Verlängerung der Einstein-Ausstellung, phänomenale Besucherzahlen und ein Geschäftserfolg von gut einer halben Million Franken brachten uns abermals ein «Schönwetter-Jahr». Mit dem Spatenstich für den KUBUS begann der lang ersehnte Erweiterungsbau. Die Museumsarbeit war aber auch geprägt von Rahmensetzungen, die für die Zukunft keinen leichten Gang verheissen.

In 16 Monaten 350 000 Eintritte für Einstein

Nach dem furiosen Start der Einstein-Ausstellung 2005 lag es nahe, sie auch im Folgejahr 2006 zu zeigen. Da eine Einsprache den Baubeginn des Neubaus verzögerte, konnte auch der Erlebnispark Physik eine zweite Sommersaison betrieben werden.

Dies bescherte dem Museum besuchermässig und finanziell einen grossen Erfolg. Der Zustrom hielt an, nach 16 Monaten Laufzeit konnten 350 000 Eintritte registriert werden – einmalig für ein kulturhistorisches Museum in der Schweiz.

Ort und Qualität der Ausstellung veranlassten den Gesamt-Bundesrat, den Staatsempfang für den österreichischen Bundespräsidenten Heinz Fischer im Historischen Museum mit Ansprachen zur Beziehung zwischen Sigmund Freud und Albert Einstein sowie mit einer Ausstellungsführung beginnen zu lassen.

Einstein-Dauerausstellung oder/und Bern im 20. Jahrhundert?

Aufgrund des grossen internationalen Zuspruchs schien es aus unternehmerischer Sicht ratsam, die Einstein-Ausstellung als Dauerausstellung weiterzuführen. Mit der Zielsetzung unseres Museums war das Ansinnen insofern vereinbar, als die Präsentation die Weltgeschichte während Einsteins Leben im 19. und 20. Jahrhundert hervorragend widerspiegelt.

Andererseits hatte in den Räumen der Einstein-Ausstellung ursprünglich die Einrichtung der Dauerausstellung zur Berner Geschichte im 20. Jahrhundert folgen sollen. Konnte man Einstein als Ersatz dafür stehen lassen? Oder sollte man auf das Zugpferd Einstein und die attraktive Ausstellung verzichten? – Nach langem Ringen übernahm die Aufsichtskommission den Kompromiss-Vorschlag der Direktion: Mit den Erträgen aus Einstein sollte das Dach des Ostflügels ausgebaut werden und dort eine Dauer-Ausstellung zu Bern im 20. Jahrhundert entstehen.

Nun meldete sich die Gebäudeversicherung mit der Auflage, einen Fluchtweg einzubauen. Wollte man die Ausstellung zu Berns Weg in die Moderne 2007 eröffnen, musste das Museum zwei grosse Baustellen mit ad hoc-Planung und sehr unsicherer Finanzierung angehen: den Ausbau des Dachgeschosses und den Durchbruch der Fluchttreppe durch drei Geschosse im Ostflügel.

Berner Silberschatz und Mülinen-Kabinett

Neben dem Betrieb der Einstein-Ausstellung und der Vorbereitung der Ausstellung zum 19./20. Jahrhundert wurden der Berner Silberschatz und das Mülinen-Kabinett eingerichtet. Das Silber konnte dank grosszügiger Unterstützung der Zünfte und Gesellschaften neu präsentiert werden. Das Mülinen-Kabinett umfasst eine ausserordentliche Familienstiftung. Beide Präsentationen sind auf kleiner Fläche umfangreich an Objektdichte und Inhalt, was die Gestaltung vor hohe Anforderungen stellte. Die Ausstellungen sind im besten Sinn als gelungene Kabinett-Stücke zu verstehen.

Viel Arbeit hinter den Kulissen

Künftige Ausstellungen sind in Vorbereitung. Ein Hauptziel der kommenden Jahre ist, die Depots im KUBUS zu beziehen und den Sammlungsbestand effizienter zu verwalten. Im schwer zugänglichen «Keramik-Depot» des Westflügels ist die Lüftungszentrale für das erste Obergeschoss geplant. Dazu mussten wir riesige Bestände an Keramik, Metallwaren, Skulpturen und Kleinobjekten in das Aussendepot Burgdorf überführen. Alles wurde fotografiert, mit IT erfasst und geordnet. Die Platzierung der Objekte in den Depots des KUBUS ist damit vorbereitet.

Zur Verwaltung der Bestände wurde mit FileMaker eine neue, benutzerfreundliche Datenbank-Anwendung programmiert (DBo6). Auf der bisherigen Datenstruktur aufbauend, erlaubt sie effizienteres Arbeiten und die Administration von Wechselausstellungen.

Gefangen im eigenen Erfolg

Eine der bisher grössten Herausforderungen war die Neuverhandlung des Subventionsvertrags mit der Regionalen Kulturkonferenz. Das aufwändige Verfahren zielte auf die Quantifizierung der vom Museum zu erbringenden Leistungen. Der aussergewöhnliche Einstein-Erfolg scheint die Erwartung zu schüren, Aussergewöhnliches sei als Normalleistung dauerhaft zu erbringen. Ob das Geforderte mit den bereitgestellten Ressourcen erfüllbar ist, wird sich zeigen.

Peter Jezler, Direktor